



10 Punkte zu Kultur und Corona Ein Papier des SPD-Kulturforums Berlin

Klarheit wäre jetzt wichtig. Doch auch die jüngsten Beschlüsse von Bundesregierung und MinisterpräsidentInnen bringen für die große Mehrheit der Kulturschaffenden keine Entwarnung und nur wenig neue Perspektiven. Selbst die bescheidene Ankündigung, dass Museen teilweise geöffnet werden, muss mit Zurückhaltung betrachtet werden, wenn man auf die wieder steigenden Corona-Zahlen schaut.

Wir haben uns vor dem Hintergrund anhaltender Unsicherheit im Kulturforum die Frage gestellt, was alles zu einer Gesamtstrategie für die Kultur gehört - und nicht nur aktuell, sondern über die Pandemie hinaus. Dabei war uns klar, dass wir angesichts der Komplexität der Kulturlandschaft die Themen nur anreißen können. Es ging uns vor allem darum, einen Rahmen zu formulieren, innerhalb dessen die Kultur wieder auf die Beine kommen kann.

Zunächst geht es natürlich darum, überhaupt wieder die Möglichkeit zu erhalten, anzufangen. Und es ist festzustellen, dass es in allen Bereichen von Kunst und Kultur bereits Konzepte, Umsetzungsplanungen oder zumindest Überlegungen für Zwischenschritte gibt.

Die zweite Ebene betrifft die Fragen zur Realisierung der Wiederaufnahme des Kunstbetriebs in den Institutionen und Projekten (mit ihren unvermeidlichen Kosten!). Die dritte Ebene betrifft die existentiellen Fragen von Künstlerinnen und Künstlern - von augenblicklichen Hilfen bis zu einer verbesserten und soliden sozialen Sicherung sowohl für Kulturschaffende wie für die wachsende Zahl von Menschen in sogenannten "atypischen Beschäftigungsverhältnissen". Das Ergebnis unserer Überlegungen ist auf den folgenden Seiten zu lesen.

Es ist kein fertiges Konzept, Anregungen und Hinweise sind willkommen. Eine Veranstaltung zur Diskussion des Papiers wird gegenwärtig vorbereitet.

- bi

Links zum Thema:

[Betroffenheit der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Corona-Pandemie](#) (Kompetenzzentrum Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes)

[Digitale Geschäftsmodelle für die Kultur- und Kreativwirtschaft](#) (ders.)

[Schrittweise Rückkehr von Zuschauern und Gästen: Ein integrierter Ansatz für Kultur und Sport](#)

Ankündigung: Lesung zur Geschichte der Weddinger SPD

Bernd Schimmler



**Zwischen Humboldthain
und den Rehbergen**

Die Geschichte der Sozialdemokratie
im „roten Wedding“ von Berlin

Am Mittwoch, 24. März, liest Bernd Schimmler, Vorsitzender des Heimatvereins Wedding e.V. und langjähriger Weddinger Stadtrat und Bezirksverordneter, ab 19 Uhr aus seinem Buch.

Link zur [Lesung](#).
Meeting-ID: 840 5542 5426
Kenncode: 771724

Bernd Schimmler, Zwischen Humboldthain und den Rehbergen. Die Geschichte der Sozialdemokratie im „roten Wedding“ von Berlin, 167 Seiten, Abbildungen, ISBN 978-3-946327-26-4, 15,- €

10 Punkte für die Kultur in Coronazeiten und danach

Diskussionspapier des SPD-Kulturforums Berlin

Die Corona-Pandemie, deren Ende nicht abzusehen ist, hat zehntausende Künstlerinnen und Künstler in eine bedrohliche Lage gebracht. Es hat seit Ausbruch der Pandemie eine Vielzahl von Maßnahmen gerade auch für Kulturschaffende gegeben. Dennoch erscheinen Kunst und Kultur in der Pandemie nicht ausreichend berücksichtigt, obgleich auf Seiten der Kunst schon seit Beginn viele Anstrengungen für Lösungen unternommen wurden.

Dies bedeutet: Für weite Bereiche der Kultur gibt es nun bereits seit über einem Jahr keine Arbeitsmöglichkeiten und kaum verlässliche Kriterien, wie wieder anzufangen wäre. Es bleibt weiterhin bei punktuellen Hilfen, eine koordinierte und für die unterschiedlichen Situationen von Künstlerinnen und Künstlern einsehbare Vorgehensweise fehlt. Eine Strategie für die Zeit nach „danach“ ist bislang nicht erkennbar. Zudem ist es nicht einsichtig, warum Verkaufsflächen und „körpernahe“ Dienstleistungen unter bestimmten Auflagen wieder zugelassen werden, während kulturelle Einrichtungen geschlossen bleiben und Kulturveranstaltungen nicht ermöglicht werden, obwohl diese bereits seit längerem über gut funktionierende Hygienekonzepte verfügen.

Der folgende Text richtet sich vor allem an die für die Kultur Verantwortlichen und die zuständigen parlamentarischen Gremien in den Ländern, auch in den Kommunen und auf der Bundesebene. Bei aller unterschiedlicher Aufgabenstellung in unserem föderalen System sind vor allem in einer Situation wie der gegenwärtigen gute Koordination und klare Verantwortlichkeiten die ersten Gebote in Politik und Verwaltung.

Dieser Text ist kein fertiges Programm, sondern ein veränderbarer Stand von Überlegungen, mit der schwierigen Lage umzugehen, die durch die Corona-Pandemie für Künstlerinnen und Künstler, für Kulturinstitutionen wie Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft entstanden ist. Der Text enthält keine Einzelvorschläge oder „Ausführungsvorschriften“. Hierzu gibt es bereits eine Reihe von Initiativen und Konzepte. Es geht daher um Rahmenbedingungen, um einen Blick über das, was insgesamt notwendig ist, damit die Kultur nicht unter die Räder kommt. Auch wenn die folgenden Punkte mit Blick auf Kunst und Kultur formuliert sind, verstehen sich die Forderungen für viele, die im weiteren Sinne zur Kultur- und Kreativwirtschaft gehören.

Punkt I: Verlässlichkeit schaffen.

Die wichtigste Voraussetzung für die Kunst- und die Kulturschaffenden ist Verlässlichkeit. Maßnahmen, die künstlerische Tätigkeiten einschränken oder insgesamt untersagen, erfordern gleichzeitig Regelungen, die den Wiedereinstieg definieren. Wir fordern ein permanentes Verfahren zur Justierung und Anerkennung von Konzepten. Dabei darf es nicht bei allgemeinen Verfügungen - „geht“/„geht nicht“ - bleiben. Gefordert sind Verständigungen über Standards, Stufenpläne, Alternativprojekte usw., die gemeinsam mit den Kulturschaffenden entwickelt werden.

Wir fordern ein bundesweites Grundkonzept für die Zukunft von Kunst und Kultur in und nach der Pandemie. Wir fordern, dass Verabredungen über die Vorsichtsstandards gemeinsam getroffen, anerkannt und respektiert werden.

Punkt II: Schnell handeln, wo die Lage es erlaubt.

Eine Reihe von Kulturangeboten wie Museen, Ausstellungen, Galerien oder Kinos, die schon über funktionierende Konzepte verfügen, könnten problemlos wieder geöffnet werden, wenn die Situation hierzu gegeben ist. Dabei bedarf es vor dem Hintergrund der jeweilig aktuellen Viruslage transparenter Vorgaben für notwendige Anpassungen.

Wir fordern klare Rahmenbedingungen und mit den Akteuren abgestimmte Maßgaben und Stufenregelungen.

Punkt III: Strategien für Aufführungen.

Für Theater und ähnliche Sparten mit Aufführungscharakter gibt es gleichermaßen eine Reihe von Erfahrungen und Vorschläge für eine differenzierte Herangehensweise sowohl für das Bühnengeschehen selbst wie bezüglich des Publikums.

Wir fordern Verfahrensschritte ein, damit die vorliegenden Konzepte unter Beteiligung der künstlerischen Akteure geprüft und anerkannt werden. Gegebenenfalls sind finanzielle und organisatorische Hilfen für die Realisierung innovativer Konzepte und deren Verbreitung zu leisten.

Für Kulturräume muss die Möglichkeit geschaffen werden, sie technisch so auszustatten (Lüftungsanlagen etc.), dass Corona-Übertragungen minimiert werden können. Denkbar wäre auch eine Mehrfachnutzung solcher „sicherer“ Aufführungsstätten durch verschiedene Kulturinitiativen.

Punkt IV: Alternative Wege ermöglichen.

Für Musikveranstaltungen, Chorsingen bis hin zu Aktivitäten von Clubs gibt es inzwischen ausreichende Erkenntnisse über Gefahren und Möglichkeiten. Der Stillstand muss der Bereitschaft weichen, Grundregeln, Einzelkonzepte und innovative Neuerungen zu fördern und zu realisieren.

Wir fordern Stufen- und Förderpläne zur Wiederaufnahme der Tätigkeit für alle künstlerischen Sparten.

Auch für Low-Budget- und andere Filmproduktionen muss es nach dem Vorbild der Verfahrensweisen von ARD und ZDF eine Teststrategie zur Unterstützung von Arbeiten unter Corona-Bedingungen geben.

Punkt V: Investition in neue digitale Formate.

Die Pandemie bietet Chancen vor allem für die Weiterentwicklung digitaler Verfahren. Gegenwärtig wird allerdings die Ausnahmesituation eher für die Durchsetzung von Geschäftsinteressen genutzt, um eine weitergehende Marktbeherrschung durchzusetzen. Viele Künstlerinnen und Künstler sind gerade jetzt im Internet unterwegs, sich mit Musik/Klängen, mit Visualisierungen, mit Virtual-Reality-Formaten, wie auch mit neuen interaktiven Verfahren zu beschäftigen. Ebenfalls hat die Wiedergabe von Kunstereignissen im Netz in der Krise an Fahrt aufgenommen, was eine Herausforderung in technischer wie dramaturgischer Hinsicht bedeutet und zur Demokratisierung von Kultur und zur kulturellen Bildung beiträgt. Die Digitalisierung von Kunstwerken ersetzt nicht den Wert des Authentischen, öffnet aber neue Pfade für Kulturproduktion und Rezeption.

Wir fordern eine Investitions- und Förderinitiative für netzbasierte Ästhetik und die breite Bereitstellung digitaler Technik für kulturelle Projekte. Wir fordern zur Finanzierung die Einführung einer Digitalsteuer für die die umsatzstarken Gewinner der Pandemie. Es müssen zudem entsprechende Software-Programme und neue Bezahlmodelle entwickelt werden, die von unterschiedlichen Akteuren plattformübergreifend genutzt werden können.

Punkt VI: Fonds für die Wiederbelebung der Kultur.

Selbst die wünschenswerte schnelle Überwindung der Pandemie wird vielen Kulturschaffenden, Institutionen und Projekten keinen einfachen Weg eröffnen, die künstlerische Tätigkeit wieder aufzunehmen. Die Wiedereröffnung verursacht Kosten, vor allem wenn hierzu Investitionen in den Ablauf, Spielbetrieb, räumliche Organisation zu leisten sind. Daher werden Initiativen notwendig, die Hilfestellungen zur Wiederaufnahme leisten.

Bund und Länder werden aufgefordert, jeweils Hilfsfonds für die mittelfristige Absicherung kultureller Aktivitäten einzurichten. Die Abstimmung über möglichst vergleichbare Strukturen ist wünschenswert.

Punkt VII: Sicherheiten für Künstlerinnen und Künstler - Einnahmeverluste ausgleichen.

Trotz der vielen Hilfestellungen wird mit der Dauer der Pandemie die Lage der Kunst und der Künstlerinnen und Künstler immer dramatischer. Die unterschiedlichen Maßnahmen - Soforthilfen, Stipendienvergaben, verschiedenste Förderprogramme - sind für den Moment eine Hilfe, sind aber meist nicht nachhaltig und längerfristig ausgelegt.

Wir fordern ein, durch die Pandemie bedingte Einnahmeverluste insgesamt auszugleichen, Maßnahmen wie das von den Gewerkschaften geforderte Kurzarbeitergeld für soloselbständige Künstlerinnen und Künstler einzuführen und weitergehende Sonderkonditionen bei der Künstlersozialkasse einzuräumen.

Punkt VIII: Sicherheiten (nicht nur) für Künstlerinnen und Künstler - Grundsicherung schaffen.

Die Pandemie ist ein Warnhinweis, die soziale Sicherung für Künstlerinnen und Künstler wie für andere Berufsgruppen mit einem hohen Anteil an atypischen Beschäftigungsverhältnissen auf eine neue Grundlage zu stellen.

Wir fordern konkrete Umsetzungen für ein Grundeinkommen, das Menschen mit geringem bzw. unregelmäßigem Einkommen dauerhafte Sicherheiten bietet und einen Zugang zur Arbeitslosenversicherung.

Wir fordern gesetzliche Mindeststandards für sämtliche Vertragsarten in atypischen Beschäftigungsverhältnissen.

Punkt IX: Sicherheiten (nicht nur) für Künstlerinnen und Künstler - Ausstiegs-, Aufstiegs- und Umsteige-Möglichkeiten schaffen.

Jenseits einer Grundsicherung werden punktuelle Hilfen erforderlich, um in bestimmten Lebenssituationen die eigene Tätigkeit zu konsolidieren, auszubauen oder einen anderen beruflichen Weg einzuschlagen. Eine solche Hilfe zur Weiterentwicklung der beruflichen Möglichkeiten ist nicht allein für die persönliche Qualifizierung hilfreich, sondern darüber hinaus für eine volkswirtschaftlich gewünschte Entwicklung von Bedeutung.

Daher sind auch Vorschläge wie „Gründungszuschüsse“ für Soloselbständige verbunden mit Coaching und Qualifizierung gefragt, um eine selbstständige Tätigkeit im Kunst-, Kultur- und Kreativbereich als Überbrückung für aktuell betroffene Kreative zu fördern, aber auch einen Ausblick auf neue (digitale) Geschäftsmodelle nach der Krise zu schaffen.

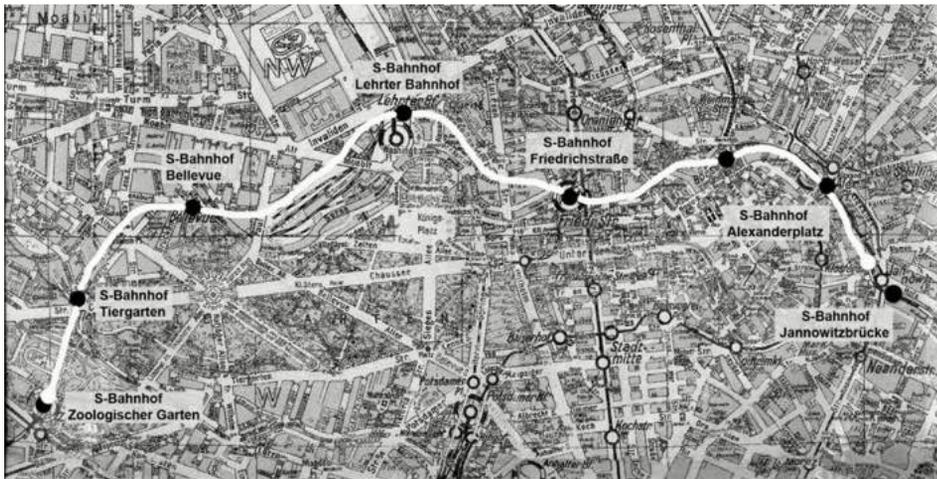
Gerade die Pandemie zeigt schließlich die dringende Notwendigkeit, geeignete Räume für die Kunst auch in den Innenstädten zu erhalten und zu schaffen.

Punkt X: Die Rolle von Kunst und Kultur verteidigen.

Kunst und Kultur sind in Gefahr. Nicht erst seit die Corona-Pandemie sind berufliche Existenzen, Projekte und Institutionen bedroht. Freiheit der Kunst wurde und wird eingeschränkt durch Immobilienspekulation, die die Vielfalt in den Städten vernichtet, durch die Allmacht der Plattformökonomie mit ihren Monopolisierungsbestrebungen. Kunst und Kultur sind ebenso gefährdet durch die gegen die Freiheit der Kunst gerichtete Politik des Rechtspopulismus wie von selbst ernannten Zensurinitiativen.

Wir brauchen eine Stärkung des Kulturellen in der Arena des Politischen – ganz in der Tradition eines weiten, über die Künste hinausgehenden Kulturbegriffes und einer Kulturpolitik, die sich als Gesellschaftspolitik versteht. Es geht um Kultur als Fundament des gesellschaftlichen Zusammenlebens, um Fragen, wie wir leben wollen, um Werte und Bildung, um Fragen kultureller Vielfalt und Identität und um Demokratie und Solidarität angesichts der Kulturalisierung von Konfliktlinien. Der Kampf um die materielle Existenz der Kunst und ihrer Akteure ist nicht zu trennen von dem Kampf um die Freiheit der Kunst. Kunst bedarf nicht des Segens einer „Systemrelevanz“, Kunst ist Maßstab für den Freiheitsgrad der Gesellschaft.

Statt Stadtrundgang ...



Eine interessante Vorbereitung auf einen Stadtrundgang durch die Mitte Berlins, den das Kulturforum plant, sobald das wieder möglich wird, ist dieser Film mit Bildern des Fotografen Harry Croner, den das **STADTMUSEUM BERLIN** zeigt. (Vielen Dank für den Tip an Marie-Luise und Frank Körner)

Die „Rote Burg“, das verschwundene Hansaviertel, der große Flakturm am Zoo: Der Fotograf Harry Croner unternahm im Jahr 1947 eine S-Bahn-Fahrt durch die Mitte Berlins – und dokumentierte so die vom Zweiten Weltkrieg zerstörte Stadt.

Entlang der Stadtbahn hielt Harry Croner mit seinen Bildern eine schier endlose Ruinenlandschaft fest, aber auch erste zarte Zeichen des beginnenden Wiederaufbaus. So zeigen seine Fotografien Gemüsegärten im verwüsteten Tiergarten ebenso wie die ersten neu gedeckten Dächer auf den vom Krieg versehrten Bahnhofsgebäuden. Steigen Sie ein und begeben Sie sich mit der S-Bahn auf eine Reise in die Vergangenheit.

Mit der S-Bahn durch das Berlin von 1947 (15:44 min)

Link: [Berliner S-Bahnfahrt 1947](#)

Fahrt mit der S-Bahn von der Jannowitzbrücke nach Westen über Alexanderplatz bis S-Bahnhof Zoologischer Garten und zurück.

© Stadtmuseum Berlin | Fotos: Harry Croner

Kunsttipp

Virtuelle Ausstellung: Das Lonka Projekt, noch bis 11. April '21



Der Freundeskreis Willy-Brandt-Haus e. V. lädt zur virtuellen Ausstellung: Das Lonka Projekt ist eine fotografische Hommage an die letzten Holocaust-Überlebenden. [Link](#) zur Ausstellung.

Mitglied werden im Kulturforum!

Das Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Die Mitgliedschaft im Kulturforum ist nicht an die Mitgliedschaft in der SPD gebunden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 50,--, ermäßigt € 30,--. Das Eintrittsformular befindet sich auf unserer Website (www.kultur-in-berlin.com) im Menü "Verein".

Der Newsletter kann unabhängig von der Mitgliedschaft unter post@kultur-in-berlin.com bestellt werden.

Impressum

Kulturforum Stad Berlin der Sozialdemokratie e.V.
c/o Joachim Günther, Berolinastr. 6, 10178 Berlin
Mail: post@kultur-in-berlin.com
Homepage: www.kultur-in-berlin.com

Vors.: Joachim Günther

Stellv. Vorsitzende: Brigitte Lange, Ulrich Horb

Schatzmeisterin: Katarina Sühlo

Schriftführerin: Dorothee Mortensen

Beisitzer*innen: Erdmute Carlini, Max. E. Neumann, Klaus-Jürgen Scherer, Winfried Sühlo